Der Bote





2. Jahrgang - Nummer 8
Dezember 2019



Die achte Ausgabe

Editorial

Nun liebe Leser_innen, vor euch liegt die achte Ausgabe des Boten.

Ein erfolgreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. Wir haben wieder Vieles für euch geschafft und möglich gemacht. Mehr dazu könnt ihr im Artikel von Marcus Schubert, auf Seite 13, lesen.

Die Aussichten auf 2020 sind vielversprechend, ihr könnt gespannt sein, was euch erwarten wird. Durch die neuen Möglichkeiten, die uns die erhaltenen Fördergelder bringen, werden wir nächstes Jahr viele interessante Veranstaltungen anbieten können.

Der Monat Dezember ist frei von Veranstaltungen. So kann dieses Jahr langsam und schön ausklingen.

Der Bote wird nächstes Jahr wieder im gewohnten Umfang erscheinen.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen und Blättern sowie ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Euer Redaktionsteam

Kontakt: redaktion@hv-her-wan.de Schillerstraße 18 44623 Herne

Fon: (0 23 23) 1 89 81 87 Fax: (0 23 23) 1 89 31 45



Friedrich Wilhelm Barkowski



Andreas Janik



Anna-Maria Penitzka



Thorsten Schmidt



Marcus Schubert



Gerd E. Schug



Friedhelm Wessel

Inhalt

- 02 Editorial Das Team hinter dieser Ausgabe
- 04 Training mit der Wüstenkönigin von Friedhelm Wessel
- 06 Der Hilligenwall von Gerd E. Schug
- 09 Henkelmänner und Messchenspiele von Friedrich Wilhelm Barkowski
- 13 Jahresrückblick von Marcus Schubert
- 14 Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe von Andreas Janik
- 15 Wintergedicht von Anna-Maria Penitzka
- 16 Mit einem PS durch Herne von Friedhelm Wessel
- 18 Neuigkeiten aus dem Verein
- 19 Aufnahmeantrag zum Heraustrennen
- 21 Die Vereinsbibliothek
- 22 Möchten Sie uns unterstützen?
- 23 Termine
- 24 Time.Mix Christus Kirche der Baptisten Gemeinde Herne

Nachruf Manfred Hildebrandt

Wir trauern um Manfred Hildebrandt. Er verstarb, am 13. November 2019, im Alter von 70 Jahren.

Der in Herne aufgewachsene Hildebrandt studierte Ur- und Frühgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte und Geologie. Er sammelte ein umfassendes lokal- und regionalgeschichtliches Wissen an, welches er auch nach seiner Pensionierung auf bemerkenswerte Art und Weise weitergab.

Als Nachfolger des Wanne-Eicklers Rudolf Zienius, begann er die Umformung des seit 1975 gemeinsamen Archives der Städte Wanne-Eickel und Herne zu einer bürgeroffenen, auf wissenschaftlichen Füßen stehenden Einrichtung. Neben der personellen Erneuerung stand die Sicherung sowie Erweiterung des Bestandes ebenso im Fokus Hildebrandts, wie die Vermittlung der Lokalgeschichte an interessierte Bürger.

Früh erkannte er die unzureichende räumliche Heimat des Archivs in der alten Eickeler Schule und organisierte den Umzug ins Kulturzentrum, am Willi-Pohlmann-Platz.

Zahlreiche Veröffentlichungen zeugen von seinem Wissen und bleiben für jeden Heimatforscher eine ausgezeichnete Quelle.

Nun ist er von uns und den Seinen gegangen. Mit seinem Tod tritt für uns, neben dem Gefühl der Dankbarkeit, auch die Erinnerung an all das, was er für Herne getan hat.

Die Redaktion

3

Redaktion: Friedrich Wilhelm Barkowski, Andreas Janik, Anna-Maria Penitzka, Manfred Scheel, Thorsten Schmidt, Marcus Schubert, Gerd E. Schug, Friedhelm Wessel

Lektorat: Anna-Maria Penitzka, Patricia Schubert

Verantwortlich für den Inhalt: Thorsten Schmidt

Titelbild: Weihnachten bei Oma 1960 (Foto: Friedhelm Wessel)

Fotos: Seite 3: Norbert Brenski - Seite 4 - 5: Friedhelm Wessel - Seite 6 - 8: Sammlung Gerd E. Schug - Seite 9 - 11: Thorsten Schmidt, Edith Schmidt, Wolfgang Sworowsky - Seite 15: Adobe Stock Floydine 130209379 - Seite 16 - 17: Friedhelm Wessel - Seite 24: Marcus Schubert

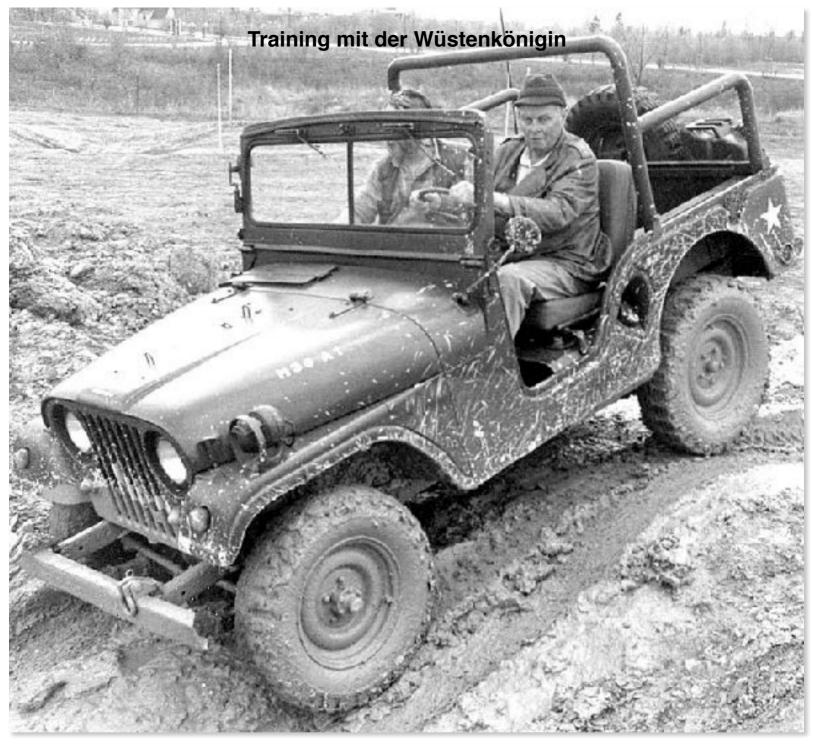
(Etliche Fotos sind oftmals nicht mit dem Namen des Fotografen gekennzeichnet, sodass eine Recherche der Bildrechte in vielen Fällen nicht möglich war. Grundsätzlich haben wir uns darum be-

müht, alle Urheberrechte an den veröffentlichten Fotos und Dokumenten zu klären. Sollte dies in Einzelfällen nicht gelungen sein, bitten wir, sich mit uns in Verbindung zu setzen.)

Wir weisen darauf hin, dass das Urheberrecht an den Artikeln bei den jeweiligen AutorInnen liegt. Verwendung und Abdruck in anderen Medien, auch auszugsweise, ist nur mit deren ausdrücklicher Zustimmung gestattet. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang





Über Pirna, Hamburg und Köln kam der damals 17-Jährige nach Herne. Er war auf der Suche nach Arbeit und fand sie wie viele junge Männer 1947 auf einem Herner Pütt. Gottfried Zechel, der Handelsschüler aus Sachsen, machte sich jedoch bei der Einstellung — Anlegung genannt — ein Jahr älter, damit er sofort sofort unter Tage arbeiten konnte. Denn Bergleute erhielten damals eine bessere Verpflegung. Auf Mont-Cenis machte der junge, fleißige Bergmann bald Karriere und wurde zunächst Aufsichtshauer, dann Reviersteiger.

Als sich im Juli 1965 auf der Schachtanlage in Sodingen ein großes Grubenunglück ereignete, half der 1930 in Sachsen geborene damalige Aufsichtshauer als Mitglied der Grubenwehr die vermissten Kumpels zu bergen.

Bei einem dieser Einsätze in »Flöz Karl« wurde der Bergmann selbst verletzt und lag danach ein paar Tage im Bochumer Bergmannsheil.

1978 kam dann das Aus für das neue Verbundwerk Friedrich der Große/Mont-Cenis in Herne und Gottfried Zechel wurde auf die Schachtanlage Hugo in Gelsenkirchen-Buer verlegt. Hier leitet er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986 unter anderem die Personen-, Material- und Kohleförderung der Gesamtanlage.

Erst als Ruheständler entschloss sich der Ex-Steiger dazu, einen PKW-Führerschein zu machen. Er bestand ihn und erwarb einen Geländewagen. Später, im Jahre 1988, gehörte Gottfried Zechel auch zu den Mitbegründern des 1. Herner Off-Road-Clubs. Etliche Fahrten



Clubmitgliedern und Freunden. Seine Geländewagentouren führten ihn in die Sahara, nach Skandinavien, auf die Iberische Halbinsel und nach Osteuropa. Jahrelang fuhr der allradbesessene Ex-Bergmann sogar einen Original Willys.Jeep aus den 1950er-Jahren. Besonders gerne erzählte der sportinteressierte Sodinger Kumpel von einem Seminar mit der Siegerin der weltberühmten Rallye Paris - Dakar, Jutta Kleinschmidt. Die Kölnerin, die seit 1985 dem internationalen Rallyesport verbunden ist, und seitdem als »Wüstenkönigin« bekannt ist, zeigte Gottfried und weiteren Offroadern am Rande des Harz, wie man sich mit einem Geländewagen in schwierigen Situationen richtig verhält.

Zechel engagierte sich aber auch jahrelang im BUV Herne-Sodingen, übernahm hier etliche Vorstandsämter, und führte die Gemeinschaft durch schwere Zeiten. Auch als Gästeführer im Deutschen Bergbaumuseum zu Bo-

chum war der begeisterte Bergmann zeitweise gerne im Einsatz. Im Februar 2019 starb Gottfried Zechel - kurz zuvor hatte er gesundheitsbedingt sein Vorstandsamt seinem Freund Wilfried Kruppa ȟbertragen«.



Friedhelm Wessel

Der » Hilligenwall«

Historische Betrachtung über ein verschwundenes und vergeßenes Denkmal Von Gerd E. Schug 2017

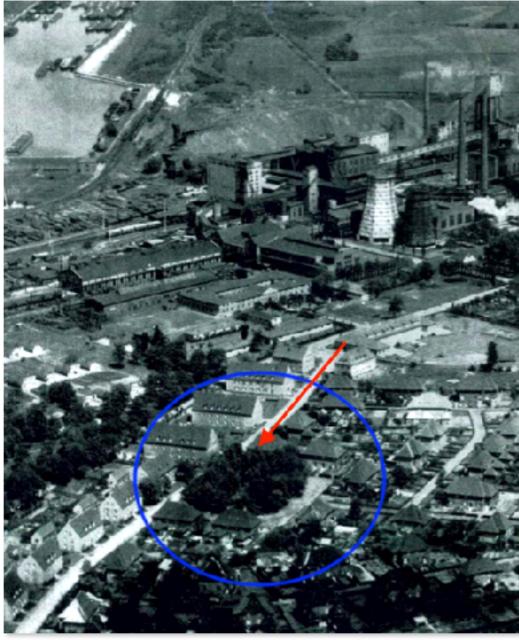
Am 16. Mai 1939 wurde ich in Herne, Hilligenwall 12, geboren.

Wenn ich heute meinen Geburtsort nenne, ernte ich in der Regel Erstaunen. Kaum jemand weiß noch, wo dieser geheimnisvolle »Hilligenwall« war, geschweige denn, welche Geschichte und Bedeutung dieser historische Ort für Herne hat.

Ich möchte mit dieser historischen Ausarbeitung für künftige Generationen die Erinnerung an den Hilligenwall bewahren helfen.

Die Geschichte des Hilligenwall lässt sich bis zum 3. Jh. n. Chr. zurückverfolgen. Ausgrabungen im nahen Umkreis des Hilligenwall, brachten einen germanischen Siedlungsplatz zum Vorschein. Diese Ausgrabung war eine rein zufällige Entdeckung bei den Vorbereitungen zur Verlegung des Bladenhorster Mühlenbachs, welcher ursprünglich von Bladenhorst kommend den Wassergraben des Hilligenwall speisend, im Bereich des heutigen Horsthausen zur Emscher floss.

Bei Ansiedlung der Zeche Friedrich der Große 3/4 floß der Bladenhorster Mühlenbach direkt vor der Zeche her. Dies behinderte den Zechenbetrieb und vor allen Dingen die Planung einer Zechensiedlung. So baute man eine weiträumige Verlegung, den sog. Landwehrbach. Dieser bildete den südlichen und westlichen Abschluss der Zechensiedlung (heutige Straßen: Am Landwehrbach und Zollvereinweg). Dort wo früher der Düker zur Unterquerung des Stichkanals war, stieß man beim Bau des Landwehrbachs auf einen ger-



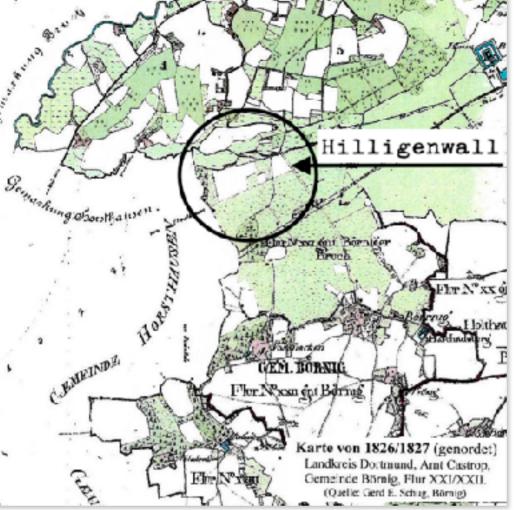
manischen Siedlungsplatz. Es konnten viele Kulturreste der Germanen geborgen werden.

Im 9. Jh. findet sich die erste urkundliche Erwähnung des »Hilligenwall«. In den Urbaren der Abtei Werden wird als Abgabepflichtig eine »Villa Langwadu« (oder auch Langwide) genannt, bei der es sich um den Hof handelt, welcher auf der 1931 von Karl Brandt ausgegrabenen »Dynastenburg Hilligenwall« lag.

Motivation für eine Ausgrabung war für Karl Brandt der Bericht des früheren Bürgermeisters Friedrich von Forell, der 1853 in einer Beschreibung seines Verwaltungsbezirks schrieb:

»Der dem "Schulten in der Langfort" zugehörende Wald enthält eine 100 Fuß im Viereck große, 4 Fuß hohe, von breiten Gräben eingefaßte Umwallung mit Zugangswällen, welche in heidnischer Zeit zum Gottesdienst benutzt worden sein sollen.«

Die von Karl Brandt durchgeführte Ausgrabung brachte als Ergebnis eine sogenannte Dynastenburg aus dem 11./12. Jh., in der Größe von 380 x 125 m, bestehend aus einem



Der Hilligenwall lag in der Flur »Biörnksche Hagen« (= Börniger Hagen). Die Bezeichnung Hagen ist germanischen Ursprungs und bedeutet eingezäunter Bereich, mittels einer Wallhecke oder eines Walles.

mittig befindlichen Burghügel, welcher von zwei Gräben mit Wall umfasst war. Dieser Turmhügel hatte einen Durchmesser von 36 m und war damit groß genug, einen mehrstöckigen Wohnturm aus Holz zu tragen.

1965 spricht Brandt von einen »geschützten Gehöft«. Der im Hilligenwall ansäßige Hof war ein Schultenhof (d.h. abgabepflichtiger Hof) und wird urkundlich als »Villa Langwadu« erwähnt.

Dieser Hof findet auch Erwähnung in den Türkensteuerlisten von 1486, 1542 und 1598. Er war der höchstbesteuerte Hof in seinem Umfeld und somit ein sehr großer Hof.

Irgendwann im 16./17. Jh. hat der »Schultenhof zu Langfurth« seinen Hofplatz um 450 m weiter westlich verlegt, da der Boden im Bereich des Hilligenwall wenig erträglich war. Es war Emscherbruch-Gelände

mit Torfboden.

Der neue Hof Schulte-Langforth lag im Bereich der heutigen Langforthstraße. Dort war der Boden bedeutend ertragreicher.

In den 1950er Jahren wurde der Hof abgerißen und es entstanden Zechen-Siedlungshäuser (Elpes Hof).

Der Hilligenwall selbst wurde in den 1920er Jahren durch den Bau von Zechenhäusern umbaut. Es ist den damaligen Zechenverantwortlichen hoch anzurechnen, dass man den inneren Burgring verschonte. Die Bebauung mit sechs Häuser umschloss die Wallanlage.

Während des 2. Weltkriegs wurde der Burgring zum Teil abgetragen und der westliche Wall erhöht, damit in diesem ein Bunker gebaut werden konnte.

Wie durch einen Pressebericht belegt, war mein Vater, Wilhelm Schug, maßgeblich am Bau dieses Bunkers beteiligt.

Für uns Kinder war der Hilligenwall ein richtiger Abenteuerspielplatz.

In den späten 1960er Jahren wurde dann bei der Planung und beim Bau des sogenannten Emscherschnellweges (heute A 42) auf das historische Bodendenkmal keine Rücksicht genommen, Man baute die Autobahn direkt über den Hilligenwall! So wurde ein unwiederbringliches Bodendenkmal vernichtet!

Es war meine Motivation, mit dieser Dokumentation etwas zur Bewahrung der Heimatgeschichte beizutragen.

Die Historie des Hilligenwall in Stichworten

- 3./4. Jh. n. Chr.:Germanische Siedlung in der Nähe des Hilligenwall.
- 9.Jh.: Erste urkundliche Erwähnung als »Villa Langwadu« in einer Urkunde der Abtei Werden.
- 11./12. Jh.: Bau einer Wallanlage mit einer Motte, 380 x 125 m.
- 16. Jh.: Verlegung des Hofes Langwadu (Langforth), ca. 450 m westl. des Hilligenwall.
- 1636: Vermutlich Grabstätte der Pest Toten (Hilligenwall = Heiligenwall).
- 1920: Ausgrabung einer germ. Siedlung in der Nähe des Hilligenwall.
- 1925-1930: Wohnbebauung am Hilligenwall.
- 1931: Ausgrabungen am Hilligenwall, durch Karl Brandt.
- 1940: Bunkerbau in der Wallanlage.
- 1960 er Jahre: Ende der 60er Jahre Überbauung des Hilligenwall wegen Autobahnbau (A 42).

Nachtrag

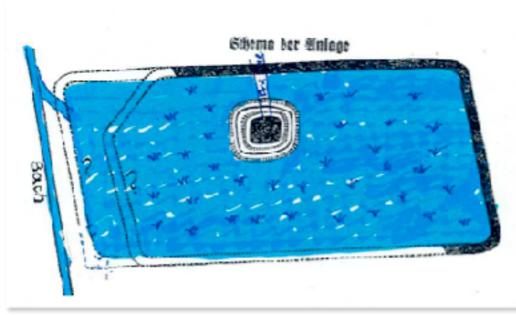
Neues Forschungsergebnis zum »Hilligenwall«. Von Gerd E. Schug 2018

Seit ich mich mit dem Hilligenwall befaße, habe ich mich immer über die Rechteckform und die Größe von 380 x 125 m gewundert. Für mich stand immer die Gesamtgröße zur relativ kleinen inneren Wallanlage in einem Gegensatz.

Wenige Monate nach Fertigstellung meiner Ausarbeitung, entdeckte ich durch einen Zufallsfund die Lösung meiner Frage.

In einer Veröffentlichung über das »Burgenland« Dortmund werden über 60 ehemalige Adelssitze gelistet. Hierzu zählen alle Anlagen, die den Kategorien Schloß, Wohnturm, festes Haus oder Burg zugeordnet werden können. Sie alle waren Sitze des niederen Adels. Diese auch »Dynastenburg« oder »Herrensitz« genannten Anlagen waren Eigenbesitz eines landadeligen Geschlechtes.

über 90 % der Anlagen lagen direkt an einem Gewässer (Bach, Fluss, etc.), welchen man zur Sicherung nutzte. Die



Visualisierung des gefluteten Gesamtareals Hilligenwall

Nutzung des Wassers bestand in der Anlage von Wasser-/ Wallgräben u./o. in der Flutung des Umfeldes

Auch in der Dortmund angrenzenden Grafschaft Mark wurde dieser Typus vorwiegend entlang der Emscher und der Emscherniederung bevorzugt. Mit dem Begriff »Emscherniederung« sind wir damit in Börnig bzw. bei dem Hilli-

genwall angelangt.

Laut dem Grabungsbericht von Karl Brandt bestand die Gesamtanlage Hilligenwall aus einer Fläche von 380 x 125 m. Auf einer relativ kleinen Fläche der Gesamtanlage, befand sich die Wallanlage mit Fliehburg (Motte). Zu der Größe der Gesamtanlage liefert Brandt jedoch keine Erklärung.

Durch die Nutzung des Bladenhorster Mühlenbachs wurden beim Hilligenwall nicht nur die Vertiefungen zwischen den Wällen geflutet, sondern das gesamte Rechteck von 380 x 125 m wurde knietief künstlich »versumpft«. Hier wurde somit das natürliche Bruchgelände noch zusätzlich gewäßert und damit ein weiterer Schutz vor Feinden geschaffen.

Es ist für mich eine große Freude, jetzt — wenn auch erst nach Abschluss meiner Ausarbeitung — eventuell das Rätsel der großen rechteckigen Anlage »Hilligenwall« gelöst zu haben.

Gerd E. Schug



Modell der ehemaligen Erdwallburg bei Strünkede. Zeichnung Wolfgang Ringhut.

Henkelmänner und Messchenspiele

Der Krieg war aus — wie 1945 die Schule wieder begann



Eingeschult wurde ich im Herbst 1943 als 6jähriger in eine Zwergschule in Petershagen-Lahde an der Weser. Durch die Kriegsereignisse hörte recht schnell der regelmäßige Unterricht auf. 1945 hätte ich also im 2. oder 3. Schuljahr sein müßen, aber ich konnte kaum lesen, schreiben und rechnen, dafür konnte ich aber die Sirenen-Signale des Luft Warndienstes vor Bombenangriffen sofort erkennen. Ich konnte Blindgängermunition erkennen. Ich wußte, wie man sich vor Tiefflieger-Angriffen hinter Bäumen oder in Ackerfurchen in Deckung bringen konnte. Außerdem wußte ich oder suchte danach, wo man in den immer kürzeren Pausen zwischen den Luftangriffen etwas zum Lebenserhalt kaufen konnte (zum Beispiel Kartoffeln, Mehl, Margarine, Brot).

Am 10. April 1945 wurde Herne von amerikanischen Soldaten besetzt. Obwohl der Krieg vorbei war, dauerte es noch bis zum August, bis die Kinder wieder Schulunterricht bekommen sollten.

Eines Tages sagte meine Mutter, die Schule würde wieder beginnen. Wir müssten uns auf dem Schulhof der Schule Düngelstraße einfinden. Wir also hin. Aber der Schulhof war so voll mit Menschen, dass kaum ein Durchkommen war. Das waren überwiegend Mütter mit Kindern. Die Väter waren noch im Krieg, tot oder in Gefangenschaft. Viele Menschen standen auch auf der Düngelstraße.

Ganz langsam kam Ordnung

in die große Menschenmenge. Wir wurden eingeteilt und in Listen eingetragen: Evangelisch - Volksschule an der Bergstraße. Katholisch - Volksschule an der Düngelstraße. Ohne Konfession - Gemeinschaftsschule an der Mont-Cenis-Straße. Später erklärte man uns, dass wir evangelischen Kinder nicht in die Bergstraßen-Schule könnten, sondern auch in der Schule Düngelstraße unter richtet würden. Die englische Armee hatte die Schule Bergstraße und das Sommerbad beschlagnahmt. Niemand durfte hinein! Bei Zuwiderhandlung drohten schärfste militärische Strafen. Erst ab etwa 1947 wurde die Schule freigegeben. Das Sommerbad wurde früher, als die Schule freigegeben, allerdings war das Nicht-

schwimmerbecken beschädigt. Daher durften nur Schwimmer hinein. Natürlich waren wir Kinder alle »Schwimmer«, wenn wir in der Klasse gefragt wurden.

Unterricht morgens und am Nachmittag

Weil in der Düngelschule zwei Schulen in einem Gebäude unterrichten mussten, wurde dies durch einen morgendlichen und einen nachmittäglichen Wechselunterricht bewältigt. Eine Woche lang gingen die evangelischen Schüler vormittags zur Schule, am Nachmittag lernten die katholischen. In der folgenden Woche wechselte der Plan. Der Unterricht dauerte vormittags von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr, nach-

mittags von 13.30 Uhr bis 18.30 Uhr, oder 19.00 Uhr. Im Winter begannen wir erst um 8.30 Uhr morgens. Vor dem Gebäude hatte der Krieg nicht halt gemacht. Das Dach der Schule war notdürftig geflickt, alle Fenster waren kaputt. Nicht eine Glasscheibe war mehr heil. Da der Sommer aber warm und sonnig war, war dies zu Beginn noch nicht so schlimm. Arg aber wurde es im Winter. Man hatte zwar schon »Glaspapier« in die Rahmen eingesetzt, so dass es nicht mehr ganz so kalt war, aber geheizt wurde, meines Wissens im Winter 1945/46, nicht, So kamen jedes Kind und auch die Lehrer in Mänteln, wenn sie einen besaßen oder anderen wärmenden Kleidungsstücken, zum Unterricht. Schuhe hatten

nur die wenigsten, und die waren meistens kaputt, so dass »Holzklotschen« im Winter und nackte Füße im Sommer, der möglichst schon im Frühjahr begann, normal waren.

Die Klassenstärken betrugen etwa 50 - 60 Kinder, Jungen und Mädchen wurden zusammen unterrichtet. Eingeschult wurde man nach Alter. Wobei es egal war, ob jemand lesen, schreiben oder rechnen konnte. Man wurde so eingeschult, wie es altersmäßig richtig war. Erst später, im Laufe des nächsten halben Jahres, wurde entschieden, ob man in eine tiefere Klasse musste, wenn das schulische Wissen nicht reichte. Aus unserer Klasse wurden, im 6. Schuljahr, 14jährige »ins Leben« entlassen, weil die Schulpflicht endete. Die meisten gin-



Klassenfoto der katholische Mädchen ca. 1945 mit Lehrerin Frl. Brechtchen.

gen dann als Jungbergleute zu den Zechen, wo einige es später bis zum Steiger (Meister) brachten. Anfangs hatten wir pro Klasse nur einen Lehrer, der »alles« unterrichtete, erst später gab es Speziallehrer für verschiedene Fächer.

Papierhefte gab es nicht, man hatte Schiefertafeln mit Griffeln und einem Schwämmchen oder Lappen zum Ausputzen. Es gab allerdings anfangs auch Schüler, die keine Schiefertafeln besaßen. Diese bekamen dann vom Lehrer jeweils ein Blatt Papier mit der Aufforderung, damit sparsam umzugehen und es eng zu beschreiben, oder eng zu berechnen, damit es lange vorhalte.

Gern erinnere ich mich an das folgende Erlebnis im Unterricht: Unsere Lehrerin hatte einige bunte Kreidestücke über den Krieg gerettet. Sie malte eines Tages auf die Tafel eine Landschaft, bestehend aus Hügeln und Tälern. Flüssen und Bächen, Bauernhöfen, Häusern, Felder, Äckern, Wiesen, Straßen und Wegen. Und sogar Kühe. Alles war farbig. die Flüsse und Bäche blau. die Wiesen grün, die Äcker braun, und die Häuser hatten rote Ziegeldächer, was uns Kinder sehr verwunderte, denn im Krieg waren rote Dächer doch leicht zu erkennen.

Die Welt aus der Vogelschau

Das wussten wir zu genau. Doch nun war kein Krieg mehr, aber unser Denken war noch »im Alten« verfangen. Ihr Bild nannte Fräulein Drengwitz:

»Wir schauen aus der Vogelschau« - und somit hatte sie uns auch eine andere Ansicht vermittelt, da wir doch eher an Flugzeuge dachten, die so etwas sehen würden. Uns war es egal, wir fanden das Bild wunderbar. Wir waren so begeistert, dass wir alle baten, es nicht wieder auszuwischen. sondern es möglichst lange an der Tafel zu lassen. Dieser Bitte wurde nach Rücksprache mit der »anderen« Volksschule entsprochen. So konnten sich zwei Klassen mehrere Tage lang am Ende des Unterrichts für etwa fünf bis zehn Minuten das Bild immer noch einmal betrachten. Es war nicht schlimm. dass wir dadurch nur eine Seite der drehbaren Schultafel zur Verfügung hatten, denn wir kannten aus dem Krieg meis-



Klassenfoto der katholische Jungen ca. 1945 mit Lehrer Alois Baltes

tens nur Trümmer oder beschädigte Häuser. Somit konnten wir uns an diesem, für uns wunderschönen Kreidebild noch recht lange erfreuen. Besonders deutlich erinnere ich mich an den »eigenen« Geruch der Schule. Er stammte von den Holzböden, die mit einem besonderen Material »geölt« wurden. Die Toiletten befanden sich hinter dem Gebäude in einem kleinen Anbau und stanken ebenfalls sehr.

Eine Turnhalle hatten wir nicht, der Turnunterricht be schränkte sich auf Laufen und Völkerballspiel. Immerhin war ein Medizinball vorhanden. Der Turnunterricht wurde auf dem Schulhof erteilt, später jedoch auf den Sportplatz verlegt, der an der heutigen Franz-Düwell-Straße lag. Da dort auch ein in Resten erhaltener Absperrzaun zwischen Spielfeld und Zuschauern vorhanden war. konnte man dort auch eine »Bauchwelle« üben. Unser Turnlehrer war Herr Heesters, unser Rektor Herr Adolphen.

Betreten verboten

Wir durften bei Schulbeginn oder in den Pausen nicht ein fach das Schulgebäude betreten. Wir mussten uns klassenweise in Zweier-Reihen auf dem Schulhof aufstellen und gingen dann — jede Klasse für sich — einzeln in die Schule. Klassen, die in den oberen Stockwerken ihre Räume hatten, gingen zuerst, dann folgten die anderen. Aber immer unter Aufsicht von Lehrern.

Da viele Kinder nicht satt zu essen hatten, wurde die Schulspeisung eingerichtet. Täglich kam ein englischer Militär Lkw. Soldaten luden große Suppenkübel ab. Jedes Kind brachte von zuhause ein eigenes Ess-

gefäß — einen »Henkelmann« — mit, um seine Portion Suppe zu erhalten. Dies hat vielen Familien — auch meiner, ganz erheblich bei der schrecklichen Ernährungsfrage geholfen.

Gern erinnere ich mich auch an die sogenannten »Messchen«-Spiele, die in den Pausen auf dem Schulhof stattfanden. Der Schulhof war nicht asphaltiert oder gepflastert, sondern mit schwarzer Asche befestigt. Einige Gramm davon trage ich bis heute in meinen Knien mit mir herum. In den Ecken, bzw. um die Baumstubben der abgesägten Bäume herum jedoch lag Sand. Hier wurden bevorzugt die »Messer kämpfe« ausgetragen. Jeweils zwei Jungen (Mädchen spielten dieses Spiel nicht) saßen sich im Sand gegenüber und warfen, mit immer wieder anderen Handbewegungen ein Messer in den Sand. Dieses mußte steckenbleiben, dann wurde die nächste Handbewegung, voll führt. Wenn aber das Messer umfiel, war der nächste an der Reihe. Der Sieger erhielt den Spieleinsatz: 5 oder 10 Pfennige oder auch mehr. Geld hatten wir alle, denn die Reichsmark war nichts wert, sodaß fast ie der einige Pfennige oder Groschen besaß.

Eine Steigerung dieses Spiels war, wenn mit Stecknadeln, die in Holzstücke eingeklemmt waren, gespielt wurde. Dann allerdings wurde das »Gerät« auf den Baumstubben geworfen, der zwischen den Spielern war. Es gab nicht wenige - vor allem ältere - Jungen, die es mit ihren turnerischen Handbewegungen zu wahrer Meisterschaft brachten. Trotzdem, es war ein gefährliches Spiel! Es gab Verletzungen an den Händen, den Beinen oder im Gesicht. Kein Wunder also, dass die Lehrer scharf achtgaben und das »Spiel« verboten. Die »Spielgeräte« wurden eingezogen und nicht zurück gegeben, angeblich auch nicht den Eltern.

Schauergeschichten

Überhaupt war das Spielen ausserhalb der Schule nicht un gefährlich: Zwar drohte keine Gefahr vom Straßenverkehr. Der war nicht vorhanden. Aber überall an den eigenartigsten Ecken zwischen den Häusern waren während des Krieges so genannte »Löschteiche« angelegt worden, um im Brandfall schnell Löschwasser zu haben. In diesen Tümpeln fand sich so einiges: Gewehrmunition. Handgranaten und Gewehre, die Soldaten bei Kriegsende weggeworfen hatten. Es war bei Strafe verboten, so etwas zu suchen oder zu besitzen. Zur Abschreckung erzählte man uns »Schauergeschichten« von verletzten oder sogar getöteten Kindern, die mit militärischen Fundstücken gespielt hatten. Allerdings kannte keiner einen Jungen, dem so etwas geschehen war. Mädchen »taten so etwas nicht«. Im Laufe der folgenden Monate aber wurden die Gefahren natürlich geringer, da sich das Leben ganz, ganz langsam normalisierte. Allerdings standen uns noch die superkalten Winter 1946/47 und 1947/48 bevor, an die ich aber eigenartigerweise keine große Erinnerung habe. Obwohl ich doch schon 10 Jahre alt war.



Friedrich Wilhelm Barkowski

Jahresrückblick

Liebe Mitglieder_innen, liebe Leser innen

Nun ist 2019 auch schon fast vorbei und es wird Zeit für einen Rückblick. Schon wieder ein Rückblick, denn für mich ist das Jahr wie im Flug vergangen und ich erinnere mich noch sehr gut an den letzten Rückblick.

Für den Historischen Verein ist das Jahr 2019 mehr als ereignisreich gewesen. Wir haben zusammen so viel angepackt, Projekte verwirklicht und so viel erreicht. Ich bin stolz darauf, mit euch so ein schönes Jahr verbracht zu haben.

Durch die Mithilfe von Gerd E. Schug im Vorstand konnte so viel verwirklicht werden. So viel Bereicherndes kam durch Ihn hinzu. Er lebt die Lokalhistorie mit jeder Faser seines Körpers.

Die regelmäßigen Treffen im Gruppenraum des AWO Seniorenzentrums in Constantin bieten nach wie vor ein abwechslungsreiches Programm und werden gut besucht. Hierbei finden interessante Gespräche statt, Gäste stoßen hinzu, Kontakte werden geknüpfte und Vorträge werden gehalten.

Neben den Treffen der drei Gruppen Genealogie, HVH Live und der Film-Gruppe, haben wir weitere Projekte vorangebracht. Eins dieser Projekte halten Sie gerade in Ihren Händen: den Boten, unsere Vereinszeitschrift. Die Entwicklung des Boten ist hervorragend. Die Zeitschrift ist mittlerweile über die Stadtgrenzen Hernes gefragt und die Nachfrage steigt kontinuierlich. Das ist kein Wunder, denn inhaltlich ist die Zeitschrift auf lokaler Ebene unübertroffen. Die Autoren, bzw. die gesamte Redaktion, leisten in meinen Augen Unglaubliches! Man muss berücksichtigen, dass wir die Zeitschrift komplett werbefrei haben. Doch leider geht es nicht ohne finanzielle Hilfe. Dazu reichen die Mittel durch Mitgliedsbeiträge nicht aus. Der Heimat-Scheck des Landes Nordrhein-Westfalen hat uns die gesamte Auflage für 2019 ermöglicht, wofür wir sehr dankbar sind. Noch ist unklar, woher wir die Mittel für 2020 beziehen. Wir arbeiten daran und werden eine Lösung finden

Als weitere Highlights in diesem Jahr möchte ich an eine weitere Börniger-Dorfrunde. an den Besuch des Kaiser-Wilhelm-Turms und die verschiedenen Bildvorträge erinnern. Es hat uns sehr gefreut, dass wir einen Nachmittag mit Bewohnern des AWO Seniorenzentrums in Constantin verbringen durften. Eine Wiederholung ist bereits in Planung. Der Kontakt zu allen Bürgerinnen und Bürgern ist uns sehr wichtig. Hier soll in 2020 ein Schwerpunkt gesetzt werden. Wir werden im nächsten Jahr mehr Bild- und Filmvorträge vorbereiten.

Zum Ende des Sommers dieses Jahrs wurden wir eingeladen, am 1. Constantiner Wiesenfest teilzunehmen. Neben vielen Akteuren konnte unser Verein das Fest mit viel Engagement bereichern.

Als das Highlight zum Jahresende konnte Friedhelm Wessel mit seiner eigenen Filmproduktion den Bürgersaal der Akademie des Landes NRW füllen und begeistern. Das Mammutprojekt hat zwar sehr viel Zeit und oft auch Kraft gekostet, aber der Aufwand hat sich voll und ganz gelohnt.

Ein weiteres Projekt wird durch Fördermittel der Stadt Herne und dem Stadtumbau »Herne-Mitte« ermöglicht.

Das Projekt »Historische.Zeitreise – Einblicke in Alt-Herne« ist sehr umfangreich. Mit Hilfe von vielen Bürgerinnen und Bürgern sowie Vereinsmitgliedern werden wir die Schätze der Dachböden oder Kellerräumen digitalisieren können und für einen Bildvortrag vorbereiten.

Um vor allem die technischen Voraussetzungen zu haben, hat uns der Stadtteilverfügungsfond gefördert. Ohne dessen Hilfe, wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Wir sind dafür außerordentlich dankbar.

Insbesondere sehr dankbar sind für die Zusammenarbeit der Herner Lokalpolitik, besonders dem Bezirksbürgermeister Matthias Grunert. So manche Hürde konnten wir durch sein Engagement meistern.

Ich möchte diesen Rückblick nicht mir jeder einzelnen Aktivität des Vereins füllen, sondern vielmehr die Vielseitigkeit des Vereins darstellen. Das ist mir hoffentlich gelungen.

Fantastisch und inspirierend ist die vielfältige Unterstützung durch die verschiedenen Akteurinnen und Akteure, die sich nach ihren Möglichkeiten und Interessen für den Verein engagieren.

Ich danke euch allen für dieses wunderbare Jahr und wün-

sche euch einen gesunden und fröhlichen Jahresabschluss.



Euer Marcus Schubert



Landesarchiv NRW - Abteilung Ostwestfalen-Lippe Goldgrube der Familienforschung

Die Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen ist die zentrale Anlaufstelle für die Familienforschung in Westfalen und Lippe. Es entstammt dem ehemaligen Lippischen Landesarchiv und ist seit 1957 - neben Düsseldorf und Münster - drittes Staatsarchiv in Nordrhein-Westfalen. Ein Teil der Abteilung ist das Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe, was dieses Archiv zur wahren Goldgrube macht. Hier sind die Personenstandsunterlagen der Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster zu finden.

Rund 77.000 Kirchenbuchduplikate und Zivilstandsregister sowie 180.000 Standesamtliche Nebenregister liegen in dem Archiv und können nach Ablauf der Fristen genutzt werden.

Besonders die seit Jahren fortschreitende Digitalisierung der Standesamtlichen Nebenregister ist für die Herner Genealogen von Bedeutung.

Seit September 2019 sind die Sterbenebenregister der Standesämter I Herne (Signatur 322–442; 1874–1938), II Baukau (Signatur 559-585; 1897-1921) und III Sodingen (Signatur 681-715; 1902–1934) online. Auch Namensverzeichnisse des Standesamtes Herne sind von 1928–1938 (Signatur 445–475) online. Dieser Teilbestand des Archivs, mit der

Signatur P 6 / 10 (Standesämter Stadt Herne), umfasst 194 Akten, mit 62.234 Abbildungen.

Zusammen mit den Registern der Umgebung, hier ist Bochum-Riemke, Bochum-Bergen, Bochum-Hofstede, Bochum-Gerthe, Bochum-Harpen, Gelsenkirchen, Castrop-Rauxel und Recklinghausen-Land zu nennen, stehen alle Sterbefälle vom Oktober 1874 bis 1938 online zur Verfügung.

Der Bestand P 6 / 22 Standesamt Wanne-Eickel wird demnächst folgen; jedoch sind alle Einträge bis 1876 in Herne verzeichnet. Das Standesamt I Wanne wird Daten von 1876–1927, II Eickel und III Röhlinghausen von 1892–1927 enthalten

Das schont die Originale und spart vor allem Zeit, da ein Besuch in den Stadt-, Kreisund Landesarchiven besser vorbereitet werden kann.

Das wichtige bei den Sterberegistern ist, dass eigentlich alle genealogisch relevanten Daten verzeichnet sind: Geburtsdatum und Ort, Wohnort, Sterbedatum und Familienstand, Nennung der Eltern und Ehepartner.

Als weitere Digitalisate sind u. a. die Juden- und Dissidentenregister des Regierungsbezirks Arnsberg online verfügbar, welche im Kooperationsprojekt JuWeL – Juden in Westfalen und Lippe, mit der Westfälischen Gesellschaft für

Genealogie und Familienforschung und dem Verein für Computergenealogie, tiefer erschlossen werden.

Der Link zu den einzelnen Digitalisaten finden Sie über den Kurzlink 1 oder natürlich auch in unserem Vereins-Wiki 2. Eine Übersicht über alle digitalisierten Unterlagen des Personenstandsarchivs finden Sie unter 3.

Sie können auch die nebenstehenden QR-Codes scannen.

Andreas Janik



Übersicht:

Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe Willi-Hofmann-Str. 2 32756 Detmold

Tel.: +49 5231 766-0

Fax: +49 5231 766-114

E-Mail: owl@lav.nrw.de

Web.: http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe/pro-fil_zustaendigkeit/index.php

Öffnungszeiten:

Montag

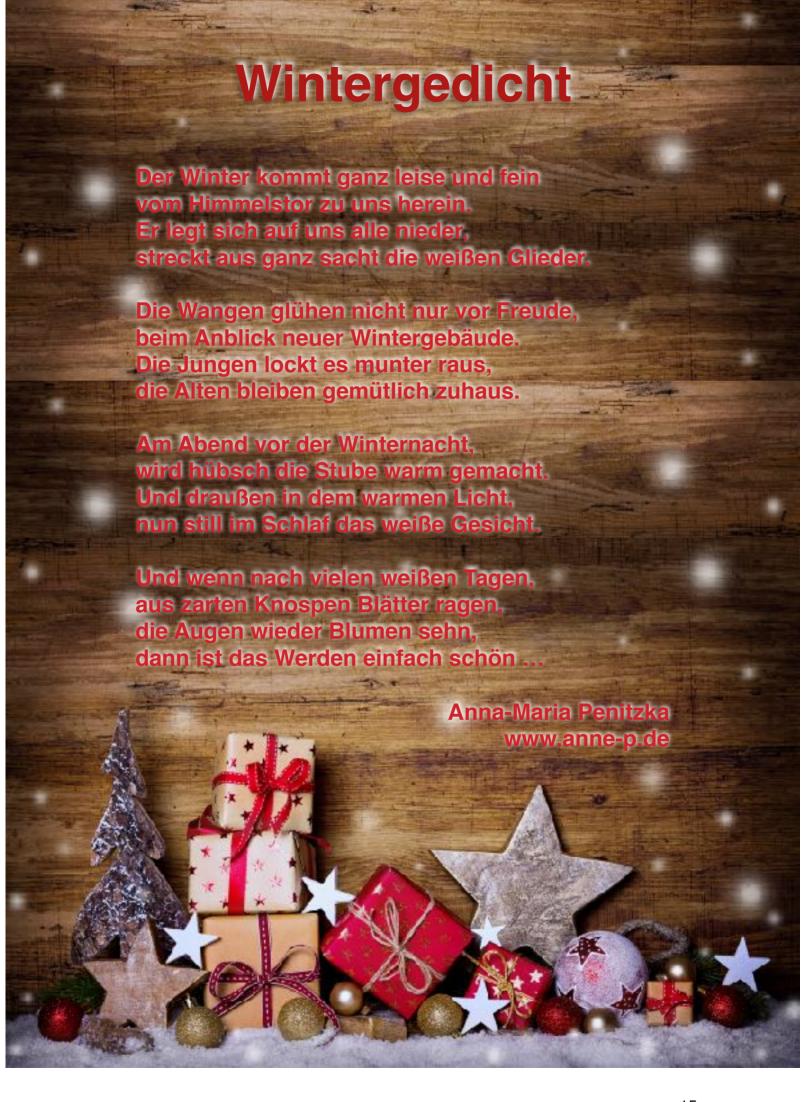
8:00 bis 19:00 Uhr ab 16:00 Uhr nur eingeschränkte Beratung

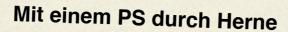
Dienstag - Donnerstag 8:00 bis 16:00 Uhr Freitag

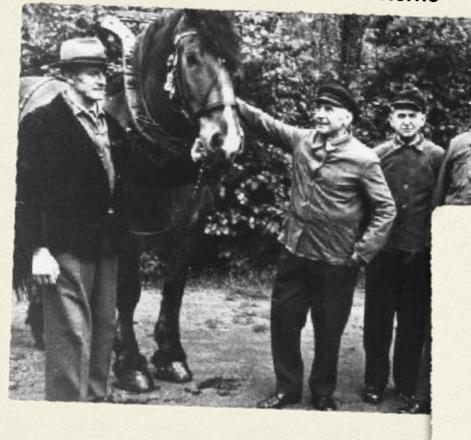
8:00 bis 13:00 Uhr

Westfälischen Gesellschaft fü

³ https://hv-her-wan.de/hgert



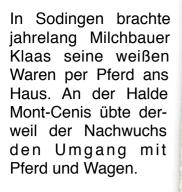




Heute kaum vorstellbar, aber bis in die 1970er-Jahre gehörten Pferdefuhrwerke oder Kutschen noch zum Herner Alltagsbild. Kohlen, Brot, Bier und Gemüse kamen mit einem PS fast in jede Straße.



Auf der unteren Mont-Cenis-Straße hatte sich um das Jahr 1900 kurzzeitig einen Postbetrieb etabliert. Eine Kutsche nebst Vierbeiner gehörte zur Grundausstattung von Postler Clement.





Für die Herner Zeche – hier Friedrich der Große – war eine Armada von Fuhrleuten unterwegs, um die Kumpels mit ihrem schwarzen Deputat zu versorgen. Das "schwarze Gold" gelangte über das Leseband, am sogenannten Landabsatz von FdG 1/2 an der Werder Straße (bis 1967), direkt auf die Ladeflächen der Pferdefuhrwerke. Dann ging es zu den umliegenden Abnehmern; darunter auch der heimische Kohlenhandel.

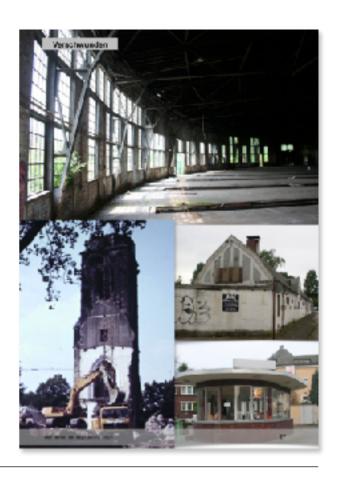
Und so ganz nebenbei: Die Hinterlassenschaften der Gäule waren damals als biologischer Gartendünger sehr begehrt ...

Text und Fotos von Friedhelm Wessel

Neuigkeiten aus dem Verein

Auflösung Ausgabe September 2019, Seite 27:

Fünf Fotos von längst verschwundenen Bauwerken sorgten in den vergangenen Wochen unter den Mitgliedern und Freunden des Historischen Vereins für ein wenig Irritation, da die Fotos teilweise nicht zugeordnet werden konnten. Heute gibt es dazu eine kleine »Nachhilfe«: Das obere Foto zeigt den ehemaligen DB-Lokschuppen, an der Hunbergstraße (Seitenstraße der Castroper Straße), den Abriss der ehemaligen St. Josefs-Kirche an der Roonstraße (1980er-Jahre), die ehemalige Markenkontrolle/Waagenhaus (Abriss erst 2018), der ehemaligen Zeche Friedrich der Große 1/2, an der Werder Straße und den ehemaligen Eingang des einstigen Schraubenwerkes Dorn, an der Dornstraße.



Filmpremiere in der Akademie

Am 25. Oktober 2019 fand, im voll besetzten Bürgersaal der Akademie Mont-Cenis, die Filmvorführung der beiden Filme »Männer, die auf Mauern blicken« und »Ein schwarzer Tag für Sodingen«, vor über 100 Zuschauern statt. Trotz anfänglicher technischer Probleme, die im Verlauf des Abends beseitigt werden konnten, waren alle Anwesenden begeistert von beiden Filmen. Besonderen Anklang fand der zweite



Film über das Grubenunglück, das sich 1965 in einer Tiefe von 1.000 Metern an dieser Stelle unter den Zuschauern ereignet hatte.

Die Schirmherrschaft des Filmpremierenabends hatte der Bezirksbürgermeister Mathias Grunert übernommen. Durch das Programm führte Lothar Lange aus Oberhausen, der auch den Text für »Männer, die auf Mauern blicken«, eingesprochen hat. Die Chorgemeinschaft Horsthausen 1979, unter der Leitung von Werner Sawatzki, begleitete die Veranstaltung musikalisch und sorgte mit ihrem Vortrag für Gänsehaut, als die Anwesenden im Saal, zum Teil stehend, mitsangen.

Der Historische Verein hielt noch eine Überraschung für Friedhelm Wessel parat: Marcus Schubert überreichte ihm ein Originalgemälde der Zeche Shamrock, als Dankeschön für seine Arbeit.

Die Veranstaltung unter dem Motto: »Glückauf — bleibt!« dauerte knapp zwei Stunden. Friedhelm Wessel hat in einem Gespräch angekündigt, im Jahr 2020 eine weitere Veranstaltung mit einem neuen Film, unter diesem Motto zu organisieren. Wir können auf jeden Fall gespannt sein, was uns Friedhelm Wessel im nächsten Jahr präsentieren wird.



Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. www.hv-her-wan.de



Hiermit beantrage ich/beantragen wir die Aufnahme in den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.

	Name:	Vorname:
	Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:
	Telefon:	E-Mail
Mitg	ndlage der Mitgliedschaft ist die Satzung des gliederversammlung beschlossenen Fassung de und in der Geschäftsstelle eingesehen w	. Die Satzung kann auf https://hv-her-
	18,00 € Einzelmitglied	○ 28,00 € Familientarif
Den	jährlich fälligen Beitrag zahle ich/zahlen wir	:
□р	er SEPA-Lastschriftmandat (siehe Rückseite)	
□р	er Überweisung	
E li n	-Mail über alle Belange des Vereins informic ch zu diesem Zweck genutzt. Eine Weiterga en die Einwilligung jederzeit per E-Mail a	orische Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. per ert. Meine / Unsere Daten werden ausschließ- ibe an Dritte erfolgt nicht. Ich kann / wir kön- n info@hv-her-wan.de, per Brief an die Ge- E-Mails enthaltenen Abmeldelink widerrufen.
Ort,	Datum	Unterschrift

Ort, Datum Unterschrif

Der Mitgliedsbeitrag wird zum 15. Februar eines jeden Jahres fällig.

Satzung: http://hv-her-wan.de/kwt7
Datenschutzsatzung: http://hv-her-wan/kwa7

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e.V.- Schillerstraße 18 – 44623 Herne Herner Sparkasse: IBAN: DE10 4325 0030 0003 3202 64 BIC: WELADED1HRN



Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. www.hv-her-wan.de



Zahlungsempfänger

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. Schillerstraße 18 – 44623 Herne Fon: (02323) - 1 89 81 87 Fax: (02323) 1 89 31 45

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE38ZZZ00001792815

Mandatsreferenz:	(wird vom Verein ausgefüllt)			
ch ermächtige den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V., Zahlungen von meinem Konto nittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.				
des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dab gungen. Wenn das Konto nicht die erforderliche	beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung ei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedin- e Deckung aufweist, besteht seitens des kontoführen- ung. Bei Nichteinlösung gehen die entstehenden Ge-			
Vor- und Nachname KontoinhaberIn				
Straße und Hausnummer				
PLZ und Wohnort				
Kreditinstitut (Name und IBAN)				
DE _				
Ort. Datum	Unterschrift			

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e.V.- Schillerstraße 18 – 44623 Herne Herner Sparkasse: IBAN: DE10 4325 0030 0003 3202 64 BIC: WELADED1HRN



Die Vereinsbibliothek

für unsere Mitglieder

Unsere Bibliothek dient der historischen Erhaltung und Bildungsarbeit für unserer Mitglieder. Sie ist aus urheberrechtlichen Gründen nur für Mitglieder des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. nutzbar.



Unsere Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Auf Anfrage werden Kopien oder Scans angefertigt, die per Post, jedoch nicht über das Internet, verschickt werden. Die Bibliotheksbetreuung beachtet das Urheberrecht und sorgt für die schriftliche Zusicherung dieser Einhaltung bei den Nutzern.

https://hv-her-wan.de/kwe7

Nr.	Titel	https://hv-her-wan.de/kwe7 Autor
118	Herne in alten Ansichten Band 2	Norbert Kozicki
119	Denkschrift zum 50 Jährigen Bestehen 1872 - 1922 Zeche Mont-Cenis	
120	Andernacher Annalen 2 1997/1998	Hrsg. Historischer Verein Ander- nach e. V.
121	Andernacher Annalen 5 2003/2004	Hrsg. Historischer Verein Ander- nach e. V.
122	Heimat Westfalen Ausgabe 2/2019	Westfälischer Heimatbund
123	Herne	Carl Kolligs, Jan Kondring, Adolf Schmidt
124	Herne, Großer Kultur- und Freizeitführer Ruhrgebiet, Bd. 9	Manfred Bourrée
125	Zum 100jährigen Bestehen der Sparkasse der Stadt Herne 1867 - 1967	Josef Wenke
126	Frachsse mich wattat is 150 pfiffige Ruhrpottogramme	Kurt Küther
127	Frachsse mich wattat is 2 200 neue Ruhrpottogramme	Kurt Küther
128	Und doppelt zählt jeder Tag Gedichte und Prosa eines Ruhrkumpels	Kurt Küther
129	Die letzte Schicht	Ludwig Koechling
130	Der Pütt hat mich ausgespuckt Ein Ruhrkumpel erzählt aus seinem Leben	Herbert Berger
131	Wir brauchen Kohle Ruhrbergbau 1946 bis 1949	Henschel/Köpping
132	Lieder gegen den Tritt Politische Lieder aus fünf Jahrhunderten	Annemarie Stern
133	Seid einig, seid einig - dann sind wir auch frei	Heinrich Kämpchen
134	Wir "Hoch- und Landesverräter" Antifaschistischer Widerstand in Oberhausen	Redaktion Annemarie Stern
135	Heimat Westfalen Ausgabe 3/2019	Westfälischer Heimatbund

Wir möchten Sie darüber informieren, dass die in den Formularen angegebenen personenbezogenen Daten, die zum Zwecke der Durchführung der Verwaltung im Sinne unserer Vereinsarbeit notwendig und erforderlich sind, gespeichert und verarbeitet werden.

Sie sind gemäß § 15 DSGVO jederzeit berechtigt, gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. um umfangreiche Auskunftserteilung zu den zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu ersuchen. Gemäß § 17 DSGVO können Sie jederzeit gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. die Berichtigung, Löschung und Sperrung einzelner personenbezogener Daten verlangen. Sie können darüber hinaus jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Sie können den Widerruf entweder postalisch (an die Geschäftsstelle) oder per E-Mail (info@hv-her-wan.de) an den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. übermitteln. Es entstehen Ihnen dabei keine anderen Kosten, als die Portokosten, bzw. die Übermittlungskosten je nach gewählter Übertragungsart.

Ich möchte die Arbeit des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e.V. unterstützen und beteilige mich mit einer Spende.

Name:	Vorname:	
Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:	
Telefon:	E-Mail	
GebDatum:	Datum / Unterschrift:	
Ich spende dem Historischen Verein Herne / W	es Historischen \ 003 3202 64 BIC rne / Wanne-Eick	: WELADED1HRN) tel e. V., den Betrag von meinem
Kontoinhaber:	Bank	
IBAN:	BIC	
Datum:	Unterschrift:	

22

Veranstaltungen / Termine



Donnerstag, 9. Januar 2020	 » Vor Ort« Filmgruppe 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Die Filmgruppe trifft sich im Gemeinschaftsraum des AWO Willi-Pohlmann-Seniorenzentrums an der Kronenstr. 6, 44629 Herne.
Mittwoch, 15. Januar 2020	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi- Pohlmann-Seniorenzentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Offener Gesprächskreis
Mittwoch, 22. Januar 2020	Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Senioren- zentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch
Freitag, 7. Februar 2020	Vortrag von Gerd E. Schug » Wie entsteht ein Kirchenfenster?«, 17:00 Uhr - 18:30 Uhr, im Pfarrzentrum Unterkirche, Kronenstraße 27, 44625 Herne
Donnerstag, 13. Februar 2020	Jahreshauptversammlung im Willi-Pohlmann-Senio- renzentrum, 19:00 Uhr - 20:30 Uhr
Mittwoch, 19. Februar 2020	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi- Pohlmann-Seniorenzentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Offener Gesprächskreis
Mittwoch, 26. Februar 2020	Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Senioren- zentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch
Donnerstag, 12. März 2020	» Vor Ort« Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Senioren- zentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr
Mittwoch, 18. März 2020	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi- Pohlmann-Seniorenzentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Offener Gesprächskreis
Mittwoch, 25. März 2020	Treffpunkt Genealogie im Willi-Pohlmann-Senioren- zentrum, 18:00 Uhr - 20:00 Uhr Gesprächskreis Familienforschung unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch

Die aktuellen Themen und Termine finden Sie auch auf unserer Homepage: www.hv-her-wan.de Dort informieren wir auch über Änderungen. »Kiek mol wir rin«. https://hv-her-wan.de/kwx7

